

Der Conservator Herr Actuar Maedel, der jetzt 73 Jahre alt ist, und in seinem Leben nur ein Exemplar von *Podiceps rubricollis* zum Ausstopfen erhielt, während er sicherlich an 12,000 Stück Vögel ausstopfte, brachte mir in wenigen Tagen nach einander 11 frische, hier geschossene Exemplare von *Podiceps rubricollis*; mehrere andere sind nicht erlegt worden. Dieser Vogel, welcher also hier während der ganzen Lebenszeit Maedels eine Seltenheit war, ist bei diesem schneereichen Nachwinter öfterer hier vorgekommen. — Nächstens mehr.

Dr. Hellmann.

**Die Verwegenheit des Hühnerhabichts beim Horste,** und sein Angriff daselbst auf einen harmlos dastehenden Menschen. Nach einer brieflichen Mittheilung des Herrn Ober-Forstmeister v. Negelein zu Oldenburg.

Vor einiger Zeit (in Heft V, Seite 376 des vorigen Jahrganges dieses „Journals“) hatte ich der Tollkühnheit eines Hühnerhabichts in Schweden erwähnt, der im Walde die vor einen Reisewagen gespannten Pferde mit so blinder Wuth anfiel, dass ihn der Kutscher mit dem Peitschenstiele todt schlug. Dabei sprach ich denn, als wahrscheinlichste Erklärung, die Vermuthung aus, dass er vielleicht seinen Horst mit Jungen in der Nähe gehabt und so den tollen Angriff zu ihrem Schutze versucht haben möge, um der ihnen vermeintlich drohenden Gefahr zuvorzukommen. Indess war dort an die Erledigung dieser Frage durch Nachsuchen nicht gedacht worden. Soeben hat jedoch, hierdurch veranlasst, Herr Ober-Forstmeister v. Negelein die Güte gehabt, mir als Seitenstück einen sehr ähnlichen Vorfall mitzuthellen, den Herr v. N. zwar nicht selbst erlebt hat, „für dessen Authenticität“ er sich aber „verbürgt“: da er seinen Gewährsmann persönlich sehr genau als durchaus zuverlässig und wahrheitsliebend gekannt hat.

Diess war „ein wohlhabender Bauer Namens Ovie, mit bedeutendem Grundbesitze an Feld und Waldung in dem Dorfe Gristede, zwei Meilen von Oldenburg: ein sehr einsichtiger Landwirth und vorzüglicher Forstmann, der nicht bloss mit bestem Erfolge grosse Flächen wüsten Urhaidebodens mit Holz bepflanzt und besaamt, sondern auch bereits am Ende des vorigen Jahrhunderts eine Menge nordamerikanischer Gehölze erzog; so dass er von der Oldenburger Landwirthschafts-Gesellschaft die grosse goldene Ehren-Medaille erhielt.“

„Derselbe ging einst im Juli an einem Sonntage auf Besuch zu seinen, ungefähr eine halbe Meile weit von ihm wohnenden Vettern, welche in dem Dorfe Mausholt ein Bauergut besaßen; und er nahm

seinen Weg durch den, jetzt landesherrschäftlichen Mansholter Staatsforst. Hier gewahrte er nun, in der Nähe eines dort hindurchführenden Kirchpfades, auf einer hohen alten Buche den Horst eines Hühnerhabichts und sah einen der Gatten schreiend neben demselben sitzen. Während er sich den Vogel ein Weilchen ruhig betrachtete, kam dieser plötzlich pfeilschnell herabgeschossen und packte mit seinen Fängen O's grossen, dreieckigen Hut so gewaltsam, dass O. denselben kaum festzuhalten vermochte und sich mit seinem Stocke gegen den wüthenden Angreifer vertheidigen musste. Bei seinen beiden Vetteren angelangt, erzählte er denselben natürlich sofort sein wunderliches Abenteuer mit dem Habichte. Diese aber, sehr erfahrene und geschickte, wiewohl unberechtigte Jäger, wollten seiner Mittheilung durchaus keinen Glauben schenken. Sie meinten: die bekannte Scheu dieses Raubvogels würde ihm solch' eine Tollkühnheit gar nicht gestatten. Desshalb wurde beim Heimwege von Seiten O.'s ihre Begleitung in Anspruch genommen und gebeten, dass einer von ihnen dabei ein mit Schrot geladenes Gewehr mitnehme. Kaum waren die drei Wanderer an Ort und Stelle gekommen, als auch der Habicht sofort kampfbegierig wiedererschien. Doch strich er dieses Mal bloss über O.'s „Dreimaster“ hin, ohne denselben zu berühren: vermuthlich, weil er doch wohl die Begleiter des Mannes etwas fürchtete. Er setzte sich dann schreiend auf einen nahen Baum und wurde so von dem Inhaber des Gewehrs erlegt. Leider war auch hier nicht zu ermitteln, ob es das Männchen oder Weibchen gewesen. Auch wurde der Horst nicht untersucht.“ [Man weiss also nicht, ob, wie es der Jahreszeit nach (im Juli) wohl zu vermuthen ist, bereits Junge darin waren. Gl.]

„Meiner Erfahrung zufolge,“ (mit welcher auch die Beobachtungen Anderer ganz übereinstimmen,) „sitzt *Falco palumbarius* fester,“ als irgend ein anderer Raubvogel, auf seinem Horste. Wenn *Milvus regalis*, ebenso wie *Corvus corax*, bei Annäherung des Jägers ohne Säumen die die Flucht ergreifen, und wenn *Buteo vulgaris* beim ersten Schlage an den Horstbaum seine Niststelle eilig verlässt: bleibt der Habicht in der Regel hartnäckig sitzen; und weder Klopfen am Baume, noch ein Schuss in den Horst bewegen ihn, seine Brütstelle zu verlassen.“ (Er drückt sich dann vielmehr nur um so fester und platter darauf nieder.) „Einst wollte ich mit zwei Freunden ein Paar dieser Raubvögel, welches häufig auf dem nahen Gute meines verstorbenen Bruders den Meierhof besuchte und hier die Hühner und Tauben decimirte, todtchiessen. Bei dem, auf einer hohen Eiche stehenden Horste klopfen wir zuvörderst an den Baum, aber vergebens, und schossen dann in den Horst, jedoch

gleichfalls ohne Erfolg. Nun bemerkte ich, dass der Vogel, den einige Schrotkörner doch wohl unsanft berührt haben mochten, seinen langen Schwanz ungefähr handbreit über den Rand herausgestreckt hatte. Ich zielte daher auf diese Stelle; und nun erst strich der Habicht in einer starken Bogenlinie pfeilschnell ab, wurde aber von dem einen meiner Begleiter meisterhaft niedergedonnert. Es war das Weibchen. Das Männchen kam zwar bald nachher auch herbei, war aber doch zu vorsichtig, um den leeren Platz auf dem Horste einzunehmen, und blieb so am Leben.“ —

Hier war vermuthlich das Brütgeschäft noch nicht beendet, wohl aber höchst wahrscheinlich in dem ersteren Falle. Dieser bleibt um so bemerkenswerther, da bei der Nähe des vorüberführenden „Kirchpfades“ die Habichte des gelegentlichen Anblickes von Menschen gewiss nicht ganz entwöhnt waren. Ferner scheint es auffallend, dass der, welcher den Angriff that, es hierbei offenbar ganz besonders auf den grossen dreistützigen Hut des ersten Bauers abgesehen hatte. Allerdings war bei seinem Herabstossen aus der Höhe die Kopfbedeckung desselben für ihn der nächste, am leichtesten erreichbare Gegenstand; indess kam wohl noch ein zweiter Umstand hinzu. Vielleicht sah nämlich der Habicht in seiner gleichsam blinden Raserei den grossen, eigenthümlich gestalteten „Dreimaster“ gar nicht für ein harmloses todes Ding, sondern für irgend ein gefährliches lebendes Wesen an? Sonst hätte er sich bei seinem zweiten Angriffe eben so gut die Kopfbedeckung von einem der beiden anderen Männer zum Ziele nehmen können.

Berlin, den 19. April 1860.

Gloger.

**Die grössere Länge der Schwung- und Schwanzfedern bei den jungen Adlern** der grossen und grössten Arten, gegenüber denen der alten Vögel. — Diese ganz besondere „Altersverschiedenheit“ ist so eigenthümlich, dass sie mit Recht Aufmerksamkeit erregt hat: zumal je neuer und seltsamer sie erschien, als sie zum ersten Male behauptet wurde. Das ist zwar nur eine kurze Zeit her; indess giebt es wohl Niemanden mehr, der sie noch in Zweifel ziehen möchte. Haben ja doch genaue weitere Untersuchungen sie hinreichend bestätigt. In Bezug auf den Steinadler (*Aquila fulva*) weist diess namentlich auch Nilsson nach. Am auffallendsten scheint aber der Unterschied wohl bei den Seeadlern, (*Haliaëtus*.) Hat man von dem unserigen einen ganz jungen, von demselben Jahre oder von dem vorhergegangenen, und einen weissschwänzigen alten, der also mindestens

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Journal für Ornithologie](#)

Jahr/Year: 1860

Band/Volume: [8\\_1860](#)

Autor(en)/Author(s): Gloger Constantin Wilhelm Lambert

Artikel/Article: [Die Verwegenheit des Hühnerhabichts beim Horste 207-209](#)